

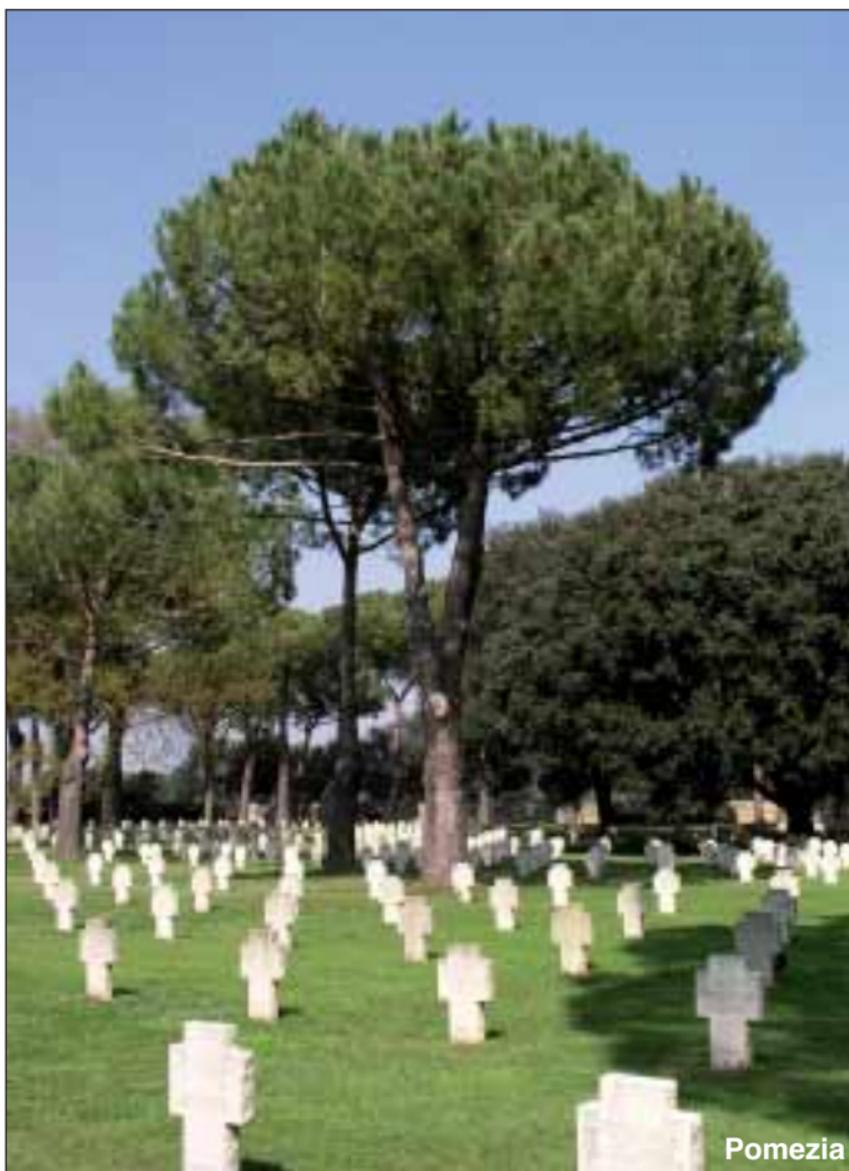
Italien

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.



Versöhnung über den Gräbern
Arbeit für den Frieden

Deutsche Kriegsgräberstätten



Pomezia

Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen!

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen.

Er betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.



Heute hat der Volksbund rund 330 000 Mitglieder und Spender. Mit ihren Beiträgen und Spenden sowie den Erträgen aus der Haus- und Straßensammlung, die einmal im Jahr stattfindet, finanziert der Volksbund zu etwa 70 Prozent seine Arbeit. Den Rest decken öffentliche Mittel des Bundes und der Länder.

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. In seiner Obhut befinden sich heute mehr als 830 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten mit etwa 2,8 Millionen Kriegstoten. Mehrere tausend ehrenamtliche und 550 hauptamtliche Mitarbeiter/innen erfüllen die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in den Staaten des einstigen Ostblocks auf, wo im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben kamen, d.h. mehr als doppelt so viele, wie auf den Kriegsgräberstätten im Westen ruhen. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immense Schwierigkeiten: Viele der über hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert.

Seit 1991 richtete er 331 Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges und 188 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder her oder legte sie neu an. Knapp 980 000 Kriegstote wurden auf 83 Kriegsgräberstätten umgebettet.

Zur langfristigen Sicherung seiner Arbeit hat der Volksbund im Jahr 2001 die Stiftung „Gedenken und Frieden“ gegründet.

Mit der Anlage und Erhaltung der Friedhöfe bewahrt der Volksbund das Gedenken an die Kriegstoten. Die riesigen Gräberfelder erinnern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt.

Zu diesem Zweck vermittelt der Volksbund unter anderem Fahrten zu den Kriegsgräbern, veranstaltet nationale und internationale Jugendbegegnungen und Workcamps zur Pflege von Soldatenfriedhöfen und informiert in Schulen und Schulfreizeiten. Das Leitwort lautet „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“. Außerdem hat er in der Nähe von vier Friedhöfen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten errichtet, wo Schul- und Jugendgruppen ideale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte vorfinden.

*„Die Soldatengräber sind die grossen
Prediger des Friedens, und ihre Bedeutung
als solche wird immer zunehmen.“*

Albert Schweitzer

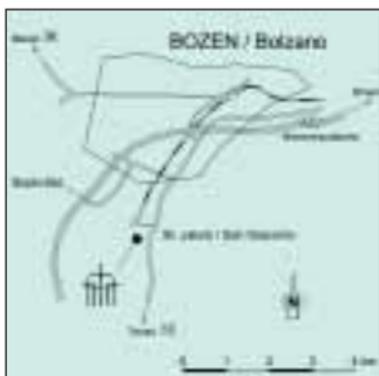
Italien

In mehr als 3 000 Orten ruhten in Italien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges über 107 000 deutsche Gefallene in Feldgräbern, kleinen provisorischen Anlagen oder auf von der Wehrmacht angelegten Soldatenfriedhöfen. Eine Erhaltung dieser Kriegsgräber war bei einer derartigen Verstreung zu vertretbaren Bedingungen praktisch nicht möglich. Das am 22. Dezember 1955 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Italien abgeschlossene Kriegsgräberabkommen sah deshalb eine Zusammenbettung der deutschen Kriegstoten auf endgültige Kriegsgräberstätten vor. Nach achteinhalbjährigem Einsatz konnte der Umbettungsdienst des Volksbundes im September 1964 seine Tätigkeit in Italien beenden.



Im Ersten Weltkrieg wurde in Italien nur im Norden des Landes gekämpft. Die über 16 000 deutschen Gefallenen erhielten nach Abschluss eines deutsch-italienischen Kriegsgräberabkommens im Jahr 1937 in sieben vom Volksbund erbauten und 1939 eingeweihten Kriegsgräberstätten ihre letzte Ruhe. Die Kriegsgräberstätte auf dem Pordoi-Joch in den Dolomiten wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg fertiggestellt; hier ruhen auch Gefallene aus der Kriegszeit 1940-1945. Auf den meisten dieser Friedhöfe liegen auch Gefallene der österreichisch-ungarischen Armee.

Friedhof	Belegungszahlen	
	Erster Weltkrieg	Zweiter Weltkrieg
Bozen	2 062	174
Brixen	1 229	106
Bruneck	793	25
Cagliari		435
Cassino		20 100
Costermano		22 000
Feltre	271	
Futa-Pass		30 800
Meran	1 528	1 058
Milis		46
Motta St. Anastasia		4 561
Pomezia		27 500
Pordoi	8 582	849
Quero	3 463	
Gesamt	17 928	107 654



Bozen - St. Jakob

GPS: 46°27'52.30"N;11°19'58.68"E

Der Militärfriedhof „St. Jakob“ liegt am südlichen Rand von Bozen. Die Stadt mit ihren über 100 000 Einwohnern ist die Landeshauptstadt der autonomen Provinz Bozen. Sie bildet zusammen mit Trient die Region „Trentino Alto – Adige“ (Trient-Oberetsch bzw. Trient/ Südtirol). Hier ruhen neben

1 734 österreichisch-ungarischen Toten sowie 328 Kriegsgefangenen verschiedener Nationalitäten des Ersten Weltkrieges 174 Gefallene des Zweiten Weltkrieges. Sie wurden nach Erweiterung des Gräberfeldes in den Jahren 1941 – 1943 durch den amtlichen deutschen Gräberdienst zugebettet. Das Gräberfeld wird überragt von einer Säule mit der Plastik „St. Georg im Kampf mit dem Drachen“. Für die Pflege der Anlage sorgt im Auftrag des Volksbundes der Militär-Veteranen-Verein in Bozen.

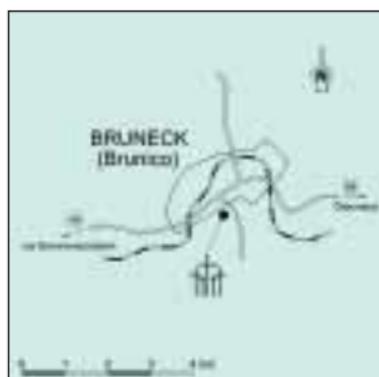


Brixen

GPS: 46°43'33.56"N;11°38'46.98"E

Der Friedhof Brixen, am westlichen Stadtrand neben dem Klinikum Brixen gelegen, wurde von den k. u. k. Truppen im Jahre 1915 angelegt. Neben den hier in zwölf Gräberreihen ruhenden 1 229 österreichisch-ungarischen Gefallenen sowie 119 russischen Kriegsgefangenen aus dem Ersten Weltkrieg

liegen 106 deutsche Kriegstote des Zweiten Weltkrieges. Ihre Namen sind in Kreuze aus Naturstein eingraviert. Ein symbolischer Steinsarkophag und eine Kapelle im Tiroler Stil, die von einem Angehörigen zum Gedenken an seinen in Galizien gefallenen Bruder gestiftet wurde, bilden den Mittelpunkt der Anlage. Ein Friedhofskomitee pflegt den Friedhof.



Bruneck

GPS: 46°47'34.62"N;11°56'23.78"E

Im Pustertal, ca. 35 Kilometer östlich von Brixen an der Autostraße 49, ruhen auf einem kleinen Waldfriedhof in Bruneck neben 677 österreichisch-ungarischen Gefallenen sowie 116 russischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges auch 25 deutsche Tote aus dem Zweiten Weltkrieg.

Der Friedhof wurde am 20. September 1959 der Öffentlichkeit übergeben. Die Pflege hat das Frauenkomitee des Südtiroler Schwarzen Kreuzes übernommen.



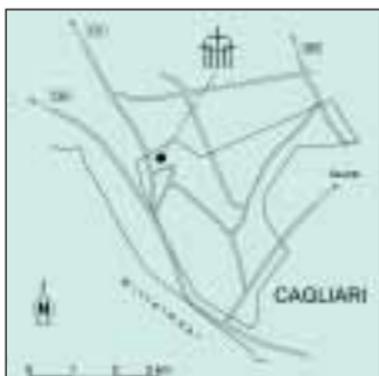
Bozen



Brixen

Bruneck





Cagliari/Sardinien

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Cagliari, Via Puglia, 09010 S. Michele

GPS: 39°14'37.74"N;9°06'06.27"E

Auf dem Kommunalfriedhof San Michele ruhen in dem deutschen Gräberfeld unmittelbar neben der italienischen und der britischen Anlage 435 deutsche

Kriegstote des Zweiten Weltkrieges.

190 Kriegstote waren zunächst auf dem britischen Militärfriedhof Pembroke auf der Insel Malta beigesetzt, bis sie 1960 auf das Gräberfeld in San Michele umgebettet wurden. Das 1 500 qm große, in vier Grabbeete aufgeteilte Gräberfeld ist von einer Hecke aus Pittosporum (Klebsamen) umgeben. Grabkreuze aus Travertin tragen auf beiden Seiten Namen, Dienstgrad und Lebensdaten der Toten.

Am 3. Juni 1961 wurde der Friedhof eingeweiht.



Cagliari/Sardinien: Einer von 435 Toten Schwere Krankheit

Friedrich Graf Basselet de la Rosée, geb. am 24. Juni 1919, ist Oberleutnant der 1. Gebirgsjägerdivision. Mit seiner Truppe ist er in der Nähe der Ortschaft Olbia auf Sardinien stationiert. Am 1. Juni 1943 stirbt er an den Folgen einer schweren Infektion und wird auf dem Gemeindefriedhof Olbia mit militärischen Ehren beigesetzt. Alle hier während des Krieges bestatteten deutschen Soldaten werden im September 1960 auf den Sammelfriedhof Cagliari umgebettet.

Block 1, Grab 187

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**

Cassino

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Cassino, Via Colle Marino, 1, 03040 Cassino-Caira
GPS: 41°31'45.02"N;13°49'20.95"E

Die deutsche Kriegsgräberstätte liegt etwa drei Kilometer nördlich der Stadt Cassino im Ortsteil Caira. Sie birgt zum großen Teil die deutschen Soldaten, die bei den schweren Kämpfen um das Monte-Cassino-Massiv im Jahr 1944 in Süditalien gefallen sind. Wer heute vor dem aufragenden Berg mit dem wieder aufgebauten Kloster steht und weit über die Ebene und die umliegenden Berge blickt, sollte wissen, dass hier Menschen aus vielen Nationen erbittert gegeneinander gekämpft haben: Deutsche, Amerikaner, Engländer, Franzosen, Kanadier, Polen, Italiener, Neuseeländer und Inder. Ihre Gräber sind Zeugnisse dieser gewaltvollen Zeit.



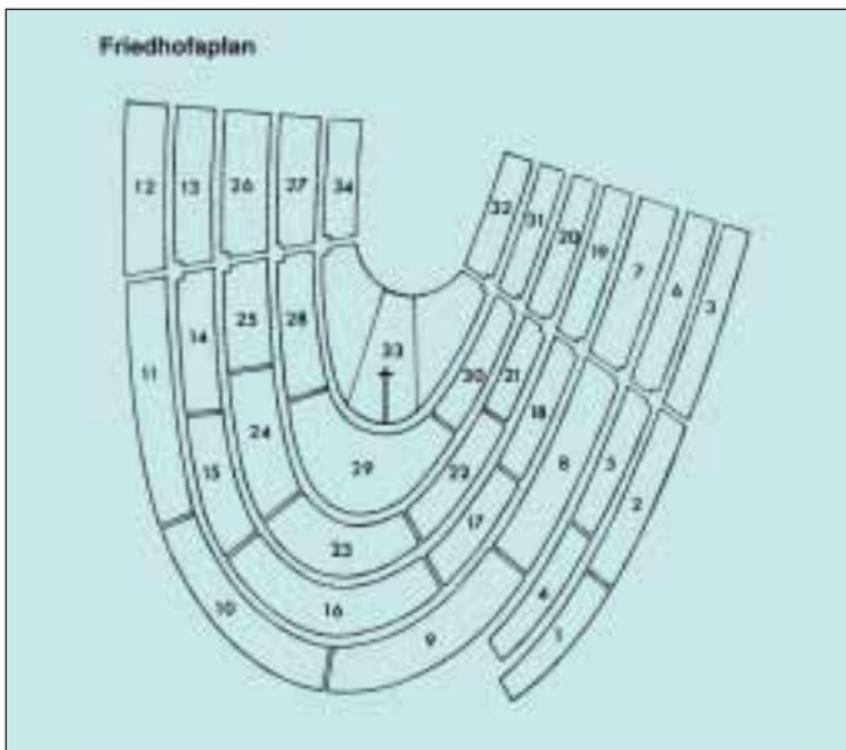
Der deutsche Friedhof wurde in den Jahren 1959 – 1964 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge errichtet und am 4. Mai 1965 der Öffentlichkeit übergeben. Nahezu 20 100 Kriegstote haben hier ihre letzte Ruhestätte erhalten.

Ein breiter Weg führt hangaufwärts zum Eingangsgebäude. Durch ein nach dem Himmel zu offenes Rechteck fällt das Tageslicht auf die Plastik „Trauer und Trost“.

Anlässlich der Gedenkveranstaltung „50 Jahre deutsche Kriegsgräberstätte Cassino“ im Mai 2014 wurden Tafeln mit den Daten von über 900 Gefallenen erstellt, die „unter den Unbekannten“ ruhen. Bei ihnen war keine Grabzuordnung möglich.



Zypressen und Pinien und die Aufgliederung der mit Johanniskraut (Hypericum) bepflanzten Gräberflächen in fünf bogenförmige, nach oben ansteigende Terrassen prägen diese Anlage. Auf der Bergkuppe steht ein elf Meter hohes Kreuz aus Schmiedebronze. Dahinter liegen die Kameradengräber. Große Steinplatten verzeichnen die Namen derer, die mit Gewissheit unter den hier Bestatteten ruhen. Kreuze aus Travertin nennen auf beiden Seiten Namen, Dienstgrad und Lebensdaten von je drei Toten.



Cassino: Einer von 20 100 Toten

Schlimme Vorahnung

Helmut Wiesjahn, geb. am 4. Juni 1911, ist bis zu seiner Einberufung 1943 Pfarrer in Halbe/ Brandenburg. Sein letzter Brief von der Front ist von Vorahnungen geprägt. Er gibt seiner Familie genaue Verhaltensvorschläge für den Fall, dass sie in das Kriegsgeschehen mit hineingezogen werden. Anfang 1945 soll sich diese Vorahnung während der Kämpfe um den Kessel von Halbe bestätigen. Wiesjahn schreibt diesen Brief am 5. September 1943; am 9. September wird seine Batterie auf dem Rückzug bei Civicilla von Tieffliegern angegriffen. Trotz Deckung unter dem LKW erhält er einen tödlichen Kopfschuss.

Block 8, Grab 889

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Costermano

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Costermano, Via Baesse, 12, 37010 Costermano

GPS: 45°34'57.81"N;10°44'40.71"E

Die deutsche Kriegsgräberstätte liegt auf einem schmalen Bergrücken südlich des Ortes Costermano. Nach dem Gardasee zu fällt das Gelände steil ab und verläuft im Osten in flachen Terrassen hangabwärts.

Der mit alten Zypressen bestandene Gipfel des Bergrückens gewährt einen weiten Blick über die Landschaft: Alpengipfel im Norden, zypressenumsäumte Weinhügel im Osten und Süden, der Gardasee im Westen. Durch die offene Halle des Eingangsbauwerks und ein großes bronzegeschmiedetes Gittertor kommt der Besucher über eine breite Treppe auf eine kleine Terrasse. Von hier überblickt er den größten Teil des Friedhofes. Auf den drei terrassenförmig angelegten Gräberfeldern, die mit Purpurheide (*Erica darlayensis*) bepflanzt sind, ist die Lage der einzelnen Gräber durch steinerne Platten gekennzeichnet. Sie tragen die Namen von jeweils zwei Toten. Über eine im Hang verlegte Freitreppe führt der Weg zum Kameradengrab auf die Höhe der oberen Gräberfelder. Hier befindet sich das zentrale Mal, ein Gebäude mit einem Raum über der Gruft jener Soldaten, deren Gebeine nicht mehr getrennt werden konnten.

Seit 2004 unterstützt die Stiftung Gedenken und Frieden die Kriegsgräberstätte aus einer zweckgebundenen Zustiftung.

Die kleine Kapelle wird als Gedenkraum des Kameradengrabes genutzt. Vor dem Kameradengrab kniet ein Jüngling, eine Bronzefigur von großer Ausdruckskraft.



Auf halbem Wege zu der auf der Höhe gelegenen Fläche steht ein kleines Bauwerk, das bei kirchlichen Feiern als Sakristei dienen kann. An der überdachten Vorderseite ist eine Landkarte aus Keramik von Oberitalien angebracht, die aussagt, in welchen Provinzen die hier ruhenden Toten ursprünglich bestattet waren. Auf dem höchsten Punkt des Friedhofes – weithin sichtbar – stehen ein acht Meter hohes Stahlkreuz und ein Steinaltar.



Costermano: Einer von 22 000 Toten

Verknüpfte Schicksale

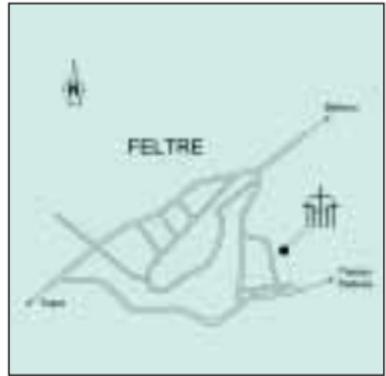
Zwei junge Männer – ein Deutscher und ein Italiener – werden am selben Tag geboren, am 19. Dezember 1927. Der eine, Kurt Richter, in Leipzig, der andere, Domenico Tasca, im italienischen Nove. Der Zweite Weltkrieg soll ihre Schicksale am 29. April 1945 auf tragische Weise verknüpfen. Der 18-jährige Kurt Richter wird bei Kämpfen am Fluss Brenta schwer verwundet. Domenico Tasca wird bei der Verteidigung seines Heimatdorfes vom Splitter einer Handgranate am Bauch schwer verletzt. Beide liegen im Lazarett nebeneinander. Domenicos Mutter entdeckt den deutschen Jungen, der am gleichen Tag wie ihr Sohn geboren wurde. Sie kann für beide nicht viel mehr tun, als ihnen tröstende Worte ins Ohr zu flüstern – so als ob sie Brüder wären, bis es zu Ende geht und sie beiden die Augen schließt. Zum Gedenken an diese Begebenheit wurde 1992 ein Gedenkstein auf dem einstigen Schlachtfeld errichtet. Kurt Richter ruht auf der deutschen Kriegsgräberstätte Costermano.

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Block 2, Grab 634

Feltre

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Feltre, Viale Camillo Benso di Cavour, 32032 Feltre
GPS: 46°00'59.97"N;11°55'04.94"E



Die Stadt im Gebiet der mittleren Piave war ein wichtiger Etappenort hinter der Front, als in den letzten Monaten des Jahres 1917 die deutsche und österreichische Offensive an der Piave und im Gebiet des stark umkämpften Monte Grappa und des Monte Tomba zum Stillstand gekommen war. Viele Lazarette befanden sich hier. Nicht nur in Feltre, sondern auch in vielen Nachbarorten wurden damals die deutschen Gefallenen bestattet. Alle diese Kriegsgräberstätten und verstreuten Gräber wurden aufgelassen und die Gebeine nach Quero überführt. Einzig der kleine Soldatenfriedhof Feltre mit dem Beinamen „San Paolo“, nach der in der Nähe gelegenen Kirche gleichen Namens aus dem 16. Jahrhundert benannt, blieb bestehen.

Auf dem Friedhof sind 271 Gefallene, davon 68 Österreicher, bestattet. Die Kriegsgräberstätte erhält ihren besonderen Charakter durch die großartige landschaftliche Umgebung: Hügel mit Landhäusern und bäuerlichen Anwesen, Mais- und Weinfelder, bewaldete Hänge, die das weite Talbecken einrahmen.

Der Eingangsbau aus Kalkstein liegt vom Zugangsweg aus gesehen auf einer niedrigen Böschung. Eine kleine steinerne Laube, die an das Eingangsgebäude angegliedert ist, enthält eine Tafel mit den Namen der hier Ruhenden. Steinkreuze aus rotbraunem Porphyrt kennzeichnen die Gräber in der Rasenfläche.





Futapass

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Futapass, Via S. Iacopo a Castro 59a, Passo Futa, 50033 Firenzuola
GPS: 44° 5'41.45"N; 11°16'25.70"E

Die deutsche Kriegsgräberstätte mit über 30 800 Gefallenen des Zweiten Weltkrieges liegt auf einer Bergkuppe, rund

62 Kilometer südlich von Bologna, an der Staatsstraße Nr. 65. Diese Straße verbindet Bologna mit Florenz und verläuft unmittelbar über den Futapass (952 Meter hoch). Den Friedhof erreicht man auf einer kurzen, nach Westen führenden Nebenstraße, die unweit des Passes von der Staatsstraße abzweigt. Von Florenz aus beträgt die Entfernung auf der gleichen Straße 44 km. Wer die Autobahn benutzt, verlässt diese am besten über die Ausfahrt Roncobilaccio (Nr. 17).

Die Geländebeschaffung für einen inmitten des ehemaligen Kampfraumes vorgesehenen Friedhof war seinerzeit sehr schwierig, bis sich diese beherrschende Höhe anbot. Der Futapass war einer der wichtigsten Stützpunkte der von den Deutschen 1944 aufgebauten „Grünen Linie“, auch „Gotenlinie“ genannt, die den Alliierten den Vormarsch nach Norden verwehren sollte. Die meisten der auf diesem Friedhof bestatteten Gefallenen sind Opfer der britischen und amerikanischen Angriffe Ende August 1944 gegen deutsche Stellungen zwischen Carrara am Ligurischen Meer und dem Raum um Rimini an der Adria.

Vom Eingangshof kommt man zu einem Gittertor, hinter dem das Gräberfeld beginnt. Der baulichen Konzeption liegt die Idee der unendlichen Spirale zugrunde: Eine 2 000 Meter lange Mauer mit einem parallel verlaufenden Fußweg zieht sich spiralenförmig den Berg hinauf, schließt die Gräber der



Kriegstoten auf Terrassen ein und endet in einer steil in den Himmel ragenden Mauerfläche. Aus der Mauerfläche ragen in größeren Abständen 67 Natursteinkreuze heraus.

Die letzte Spirale der Mauer bildet einen Ehrenhof, unter dem sich die Krypta mit dem Kameradengrab befindet. Zur Erinnerung an den aufgelösten deutschen Soldatenfriedhof Cervia hat der Volksbund bei der Überführung der Toten erhalten gebliebene Gedenksteine der Truppe in dem Cervia-Raum neben der Krypta aufgestellt. Das in Terrassen angeordnete Gräberfeld ist in 72 verschiedenen große Gräberblöcke



gegliedert. 10 000 liegende Grabzeichen aus grauem Granit für jeweils zwei bis vier Gefallene kennzeichnen die Gräber.

Der Friedhof wurde am 28. Juni 1969 eingeweiht.

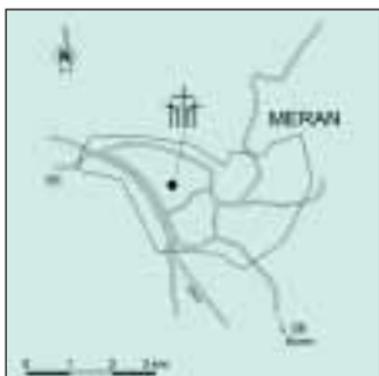
Futapass: Einer von 30 800 Toten

Opfer von Partisanen

Am 21. April 1945 hat Oberschütze Heinrich Johann zusammen mit seiner Kompanie die Aufgabe, ein Munitionslager südöstlich der Ortschaft S. Giovanni in Persiceto zu räumen. Ein Aufklärungsflugzeug der Alliierten zwingt sie, in Deckung zu gehen. Nachdem das Flugzeug verschwunden ist, stellen die Soldaten fest, dass zwei ihrer Kameraden in der Zwischenzeit von Partisanen getötet und ausgeraubt worden sind. Einer von ihnen ist Heinrich Johann. Wegen des Näherrückens der Alliierten können die Toten nicht begraben werden. Heinrich Johann wird später als unbekannter Soldat durch den Volksbund auf den Futapass umgebettet. Erst 1989 kann er auf Grund eines Grabnachforschungsantrages seines Enkels identifiziert werden.

Block 7, Grab 490

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**



Meran

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Meran, Via S. Giuseppe 17 (St. Josefstr. 17), 39012 Meran
GPS: 46°40'24.47"N;11°08'49.25"E

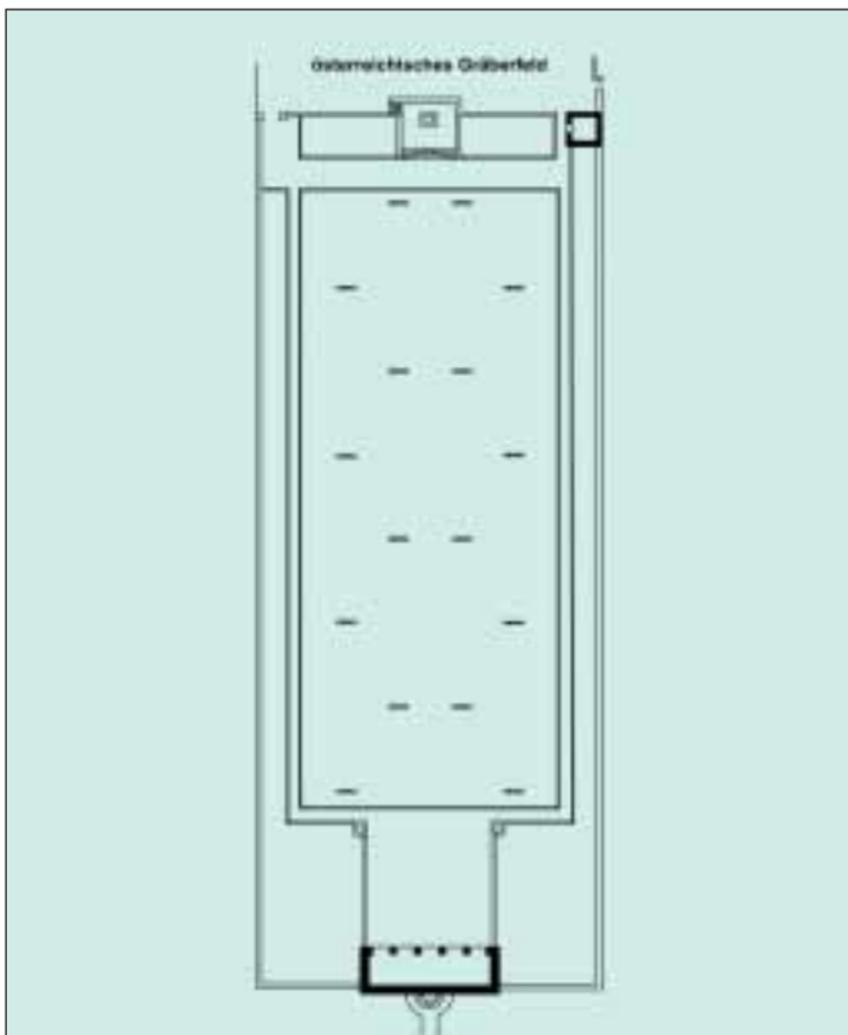
1943 hat die deutsche Wehrmacht den Soldatenfriedhof in Meran angelegt, um eine Begräbnisstätte für die in über 30 Kriegslazaretten verstorbenen deutschen Soldaten zu schaffen. Der Volksbund hat 1956 weitere deutsche Kriegstote zugebettet und den Friedhof in den folgenden Jahren ausgebaut.

Am 20. September 1959 wurde der Friedhof eingeweiht. 1 058 deutsche Kriegstote haben hier ihre letzte Ruhestätte erhalten.

Die deutsche Kriegsgräberstätte – an den österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges mit 1 528 Toten angrenzend – ist von einer Mauer aus Porphyrt umgeben. Den Eingang bildet ein zur Friedhofsseite arkadenförmig geöffnetes Eingangsgebäude.

Beide Friedhöfe verbindet ein Hochkreuz, das auf der einen Seite eine Plastik St. Georgs des Drachentöters und auf der dem österreichischen Gräberfeld zugewandten Seite das Relief einer Pieta zeigt. Über das Gräberfeld verteilt stehen Porphyrkreuze in Dreiergruppen. Liegende Namenssteine mit jeweils zwei Namen kennzeichnen die Gräber in der Rasenfläche.





Meran: Einer von 1 058 Toten

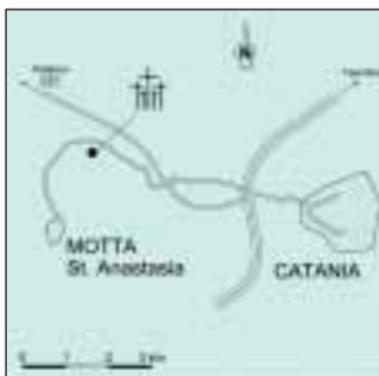
Unbekannter Toter

Anfang Mai 1945 finden drei Soldaten auf der Flucht vor den vorrückenden alliierten Truppen am Brenner eine Leiche in Zivilkleidung. Der Tote wird auf dem Gemeindefriedhof Gossensaß in Südtirol beigesetzt, die Männer nehmen seinen persönlichen Nachlass mit. Aus amerikanischer und russischer Kriegsgefangenschaft 1948 nach Hause zurückgekehrt, übergeben sie den Nachlass der Kriminalpolizei in Augsburg.

Ein pensionierter Kriminalkommissar versucht 1980 das Grab auf dem Friedhof Gossensaß ausfindig zu machen, jedoch ohne Erfolg, denn in der Zwischenzeit sind die Toten auf die Kriegsgräberstätte Meran umgebettet worden. Vergleiche mit den persönlichen Daten des in Meran als „unbekannt“ Bestatteten führten Jahre später zur Identifizierung von Paul Savini.

Grab 792

Wenn
Steine
reden
könnten ...



Motta St. Anastasia/ Catania

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Motta S. Anastasia, Strada Provinciale 13, No. 25, 95040 Motta S. Anastasia

GPS: 37°31'30.37"N; 14°59'23.14"E

Die deutsche Kriegsgräberstätte, acht Kilometer westlich von Catania, erhebt sich über

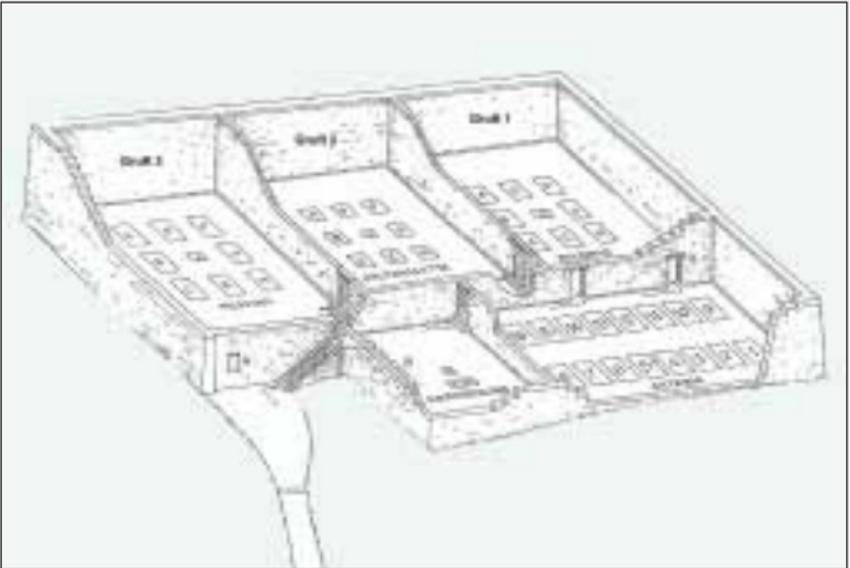
einem Talgrund inmitten einer der schönsten Landschaften Siziliens. Sie ist durch das Massiv des Ätna geprägt, des höchsten noch tätigen Vulkans Europas. Der Friedhof wurde als Gruftbau angelegt, in dessen nicht zugänglichem Untergeschoss sich die Sarkophage mit den Gefallenen befinden. 4 561 deutsche Kriegstote haben hier ihre letzte Ruhestätte. Sie wurden von den Mitarbeitern des Umbettungsdienstes des Volkbundes aus allen Teilen Siziliens hierher umgebettet.

Über eine Treppe gelangt der Besucher vom Vorplatz aus in den Hof des Kameradengrabes. Auf einer Natursteintafel findet er die Inschrift von 28 bekannten und drei unbekanntem deutschen Soldaten, die hier in einer gemeinsamen Gruft ruhen. Auf weiteren acht Tafeln sind die Namen von 128 deutschen Soldaten verzeichnet, die in den Jahren 1941 – 1944 auf Sizilien gefallen sind, deren Gräber jedoch bisher nicht gefunden werden konnten. Mittelpunkt dieses Hofes bildet eine Bronzeplastik von großer Ausdruckskraft in Gestalt eines sterbenden Jünglings. Von hier aus sind vier weitere Höfe zugänglich. Platten aus Naturstein tragen die Namen der Toten.

Am 25. September 1965 wurde die Anlage der Öffentlichkeit übergeben.

In den Jahren 2010 und 2011 wurde sie komplett saniert. Die Wiedereinweihung fand unter öffentlicher Beteiligung am 29. April 2011 statt.



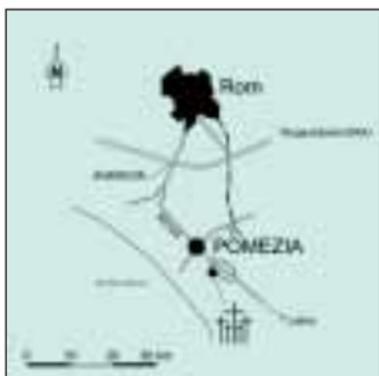


Motta St. Anastasia: Einer von 4 561 Toten Jeden Tag ein Geschenk

„... jeden Tag, den man überstanden hat, glaubt man für sein Leben gewonnen zu haben. Am stärksten fühle ich das, wenn wir im Morgengrauen vom Feindflug zurückkommen und gelandet sind. Das ist, wie wenn einem das Leben in dem Moment neu geschenkt worden wäre“, schreibt Franz Black am 4. Juli 1943 an seine Eltern. In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli fliegt er wieder von Frosinone zur Aufklärung nach Malta und in die Straße von Sizilien. Die Maschine wird von Nachtjägern verfolgt, beschossen und prallt gegen den Berg Lisandro auf der Insel Marettimo. Die Besatzung der Ju 88 wird von den Inselbewohnern beerdigt. 1965 bettet der Volksbund die Toten auf die Kriegsgräberstätte Motta St. Anastasia um.

Gruft 1, Reihe 5, Platte E, Sarkophag 78

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**



Pomezia

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Pomezia, Via Pontina km 31,4, 00071 Pomezia

GPS: 41°39'49.89"N;12°30'59.06"E

Die deutsche Kriegsgräberstätte liegt westlich der Straße Latina – Rom, an der SS 148, der Via Pontina, etwa 26 Kilometer südöstlich Roms. Am Horizont erhebt sich die Hügelkette der Albaner Berge. Nach Süden schweift der Blick über das ehemalige Kampfgebiet von Aprilia in die Küstenebene der trockengelegten Pontinischen Sümpfe.

Während der heftigen Kämpfe am Landekopf von Anzio-Nettuno legten die Amerikaner für Freund und Feind am Nordausgang der Stadt Nettuno einen großen Soldatenfriedhof an. Anfang 1947 wurden die 2 740 dort bestatteten deutschen Gefallenen auf Veranlassung des amerikanischen Gräberdienstes nach Pomezia umgebettet, da sich das Gelände dort für eine dauerhafte Kriegsgräberanlage besser eignet. Das Grundstück stellte der italienische Staat im Dezember 1946 kostenlos zur Verfügung.

Auf Wunsch und mit Unterstützung des damaligen italienischen Generalkommissariates wurden anschließend 3 751 deutsche Gefallene aus Feldgräbern des ehemaligen Landekopfes Anzio-Nettuno vom deutschen Gräberdienst geborgen und in Pomezia eingebettet. In den Jahren 1948 – 1955 bestattete der Volksbund hier weitere 10 704 deutsche Kriegstote aus Gemeindefriedhöfen der Provinzen Rom, Latina, Salerno, Avellino, Frosinone, L'Aquila, Chieti, Siena und Pistoia.

Nach Abschluss des deutsch-italienischen Kriegsgräberabkommens vom 22. Dezember 1955 wurden außerdem deut-

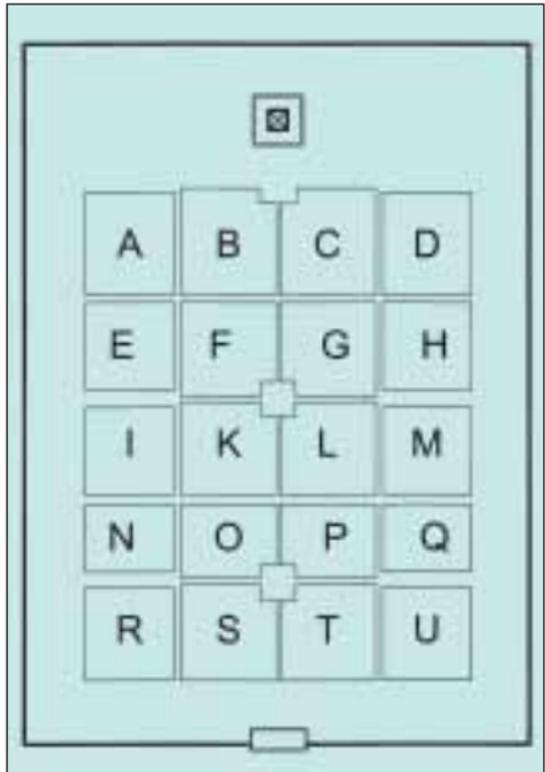


sche Kriegstote aus den Provinzen Ancona, Arezzo, Ascoli, Grosseto, Latina, Livorno, Macerata, Neapel, Perugia, Pesaro, Rieti, Rom, Siena, Terni, Viterbo und Reggio Calabria auf dem Friedhof Pomezia zugebettet.

Nahezu 27 500 deutsche Soldaten erhielten in Pomezia ihre letzte Ruhestätte.

Der Friedhof wurde Mitte bis Ende der 1950er Jahre nach Plänen der Bauleitung des Volksbundes ausgebaut. Vom Eingangsbau führt ein gerader, gepflasterter Weg vorbei an den Gräberfeldern zum zentralen Mal, das über der Gruft des Kameradengrabes errichtet wurde. Vier kräftige Säulen tragen einen Baldachin, dessen Unterseite mit Mosaiken verkleidet ist. Die Mittelsäule ist plastisch gestaltet mit vier überlebensgroßen Figuren von Soldaten und trauernden Angehörigen. Die Gräberfelder mit den Natursteinkreuzen sind durch Piniengruppen umrahmt.

Am 6. Mai 1960 wurde der Friedhof eingeweiht.



Pomezia: Einer von 27 500 Toten Tod im Erdloch

Als Fahrer eines Sturmgeschützes liegt Horst Kunstmann am 7. Juli 1944 mit seinen Kameraden in der Nähe von Ambra. Bei einem Feuerüberfall wird er trotz Deckung in einem Erdloch von einem Granatsplitter tödlich am Kopf verwundet. Seine Batterie bestattet ihn dort in einem Feldgrab. Mitarbeiter des Volksbundes betten seine sterblichen Überreste 1956 auf den Friedhof Pomezia um.

Block T, Grab 1103

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**

Pordoi



Lage: Inmitten der eindrucksvollen Dolomiten-Bergwelt am Fuße der Sella-Wände am Pordoi-Pass auf der großen Dolomitenstraße von Bozen nach Cortina d'Ampezzo in einer Höhe von ca. 2.300 m über NN.

GPS: 46°29'28.64"N; 11°49'41.35"E

Mitten in der gewaltigen Bergwelt der Dolomiten, unmittelbar am Pordoi-Pass, hat der Volks-

bund für die Toten der Gebirgskämpfe des Ersten Weltkrieges eine Kriegsgräberstätte errichtet. Hier, in einer Höhe von 2 239 Metern, sieht der Besucher nur wenige Kilometer entfernt die Kuppe des Col di Lana, dahinter das ehemalige Frontgebiet der Ampezaner Dolomiten und im Süden das Eis der Marmolata (3 342 m).

Der Bau der Kriegsgräberstätte Pordoi stammt in seinen Anfängen noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Krypta war bereits vom Volksbund fertiggestellt worden. In ihrem Inneren hatten schon 8 582 österreichische und deutsche Tote des Ersten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte erhalten, als der Zweite Weltkrieg den weiteren Ausbau unterbrach. 1956 wurde mit der Fortführung der Arbeiten begonnen, wobei die Toten des Zweiten Weltkrieges in Erdgräbern bestattet wurden. Der Bau ist in drei deutlich erkennbare Stufen gegliedert.

Eine weite Rundmauer von über 54 Metern Durchmesser umschließt einen 8,5 Meter breiten Erdring, in dem 849 Tote des Zweiten Weltkrieges ruhen. Die zweite Stufe wird von einer über fünf Meter hohen Rundmauer mit 30 Metern Durchmesser gebildet, aus deren Mitte als dritte Stufe sich ein 8,5 Meter hoher achteckiger Baukörper erhebt. Am oberen Rand dieses Oktogons sind auf jeder Seite drei schmale Scharfen eingelassen, die als eine Art Lichtfries den Innenraum erhellen. In der Mitte der Halle, deren Fußboden aus Porphyrtplatten besteht, befindet sich auf einem Podest eine Flammenschale.





An den Seitenwänden stehen die überlebensgroßen Figuren trauernder Soldaten aus italienischem Muschelkalk.

Die Einweihung fand am 19. September 1959 statt.



Pordoi: Einer von 9 431 Toten

Verwundet während eines Spähtrupps

Feldwebel Otto Karl wird während eines Spähtrupps am 28. April 1944 schwer verwundet. Auf dem Weg zum Lazarett Feltre stirbt er an seinen Verletzungen. Er wird am 29. April auf dem Friedhof Feltre beigesetzt und später von Mitarbeitern des Volksbundes auf den Friedhof Pordoi umgebettet.

Grab 660

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**

Quero

Adresse: Deutsche Kriegsgräberstätte Quero, Via Giovanni XXIII Nr. 15, 32038 Quero
GPS: 45°55'19.23"N;11°56'25.89"E



Die deutsche Kriegsgräberstätte Quero liegt weithin sichtbar auf dem Col Maor über dem Piavetal. Aufgrund des Staatsvertrages von 1937, der alle Fragen der Kriegsgräberfürsorge zwischen den beiden Staaten auf der Grundlage der Gegenseitigkeit regelte, hat der Volksbund in dreijähriger Bauzeit die Kriegsgräberstätte Quero errichtet.

Hier ruhen 3 463 Gefallene des Ersten Weltkrieges der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee. Die äußere Form des Males von Quero ist an die Gegebenheiten der Landschaft angepasst. Ein Turm, zu dem schmale Stufen emporführen, enthält den Gedenkraum für die Gefallenen.

Hier ruhen 3 463 Gefallene des Ersten Weltkrieges der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee. Die äußere Form des Males von Quero ist an die Gegebenheiten der Landschaft angepasst. Ein Turm, zu dem schmale Stufen emporführen, enthält den Gedenkraum für die Gefallenen.

Ein doppelter Mauerkranz, der im flachen Bogen den Turm mit der Bastion von der einen Seite her verbindet, stellt einen Laufgraben dar. Von der anderen Seite verbindet Turm und Bastion eine gerade Mauer, die zusammen mit der Innenmauer des Laufgrabens und mit einer Stelle des Turmes das mit Cotoneaster bepflanzte Kameradengrab umschließt.

Betritt man den Gedenkraum, so umgibt den Besucher ein glockenförmiger Raum, der sein indirektes Licht aus einem Lichtschacht empfängt, der die Glocke oder genauer das Kreuzgewölbe am Schnittpunkt einer Stützrippe durchstößt. Der Raum ist beherrscht von einem schwarzen Steinblock, einem mit Ornamenten verzierten Lesepult aus schwedischem Granit.

Die Kriegsgräberstätte wurde am 25. Mai 1939 eingeweiht.





Quero: Einer von 3 463 Toten Monte Tomba/Südtirol

Emil Schneider, am 9. Oktober 1895 in Duisburg geboren, wird 1915 zum Deutsch-Orden-Regiment in Allenstein eingezogen. Er kämpft im Jägerbataillon in Südtirol. Am 22. November 1917 fällt er bei den schweren Gebirgskämpfen am Monte Tomba, wird in Santa Maria, nördlich von Quero begraben und später nach Quero umgebettet.

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**

Milis/Sardinien

Adresse: GPS: 40°02'43,22"N;8°38'05.16"E

Auf dem Gemeindefriedhof ruhen neben einer unter Denkmalschutz stehenden alten Kirche in einer gemeinsamen kleinen Anlage 16 deutsche und 30 italienische Gefallene, die im Juni 1943 bei einem alliierten Luftangriff auf dem damaligen Flugplatz Milis ums Leben kamen.



Milis (Sardinien): Einer von 16 Toten Im Kameradengrab

Samstag, 3. Juli 1943, später Nachmittag:
Alliierte Bomber greifen den Flugplatz Milis auf Sardinien an. Oberleutnant Konrad Jung, geb. am 16. Februar 1915, wehrt mit seiner Flakbatterie den ersten Angriff erfolgreich ab. Eine halbe Stunde später folgt ein zweiter Angriff, eine der letzten Bomben trifft die Flakstellung. Jung ist auf der Stelle tot. Gemeinsam mit zehn weiteren wird er auf dem Friedhof Milis im Kameradengrab beigesetzt.

**Wenn
Steine
reden
könnten ...**

Gedenkstätte für U-Boot-Besatzung

Im Süden Italiens haben auf dem Gemeindefriedhof von Taranto 15 Marinesoldaten des Ersten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte erhalten. Es handelt sich um die Besatzung des U-Bootes C12, das am 12. März 1916 während des Verminens des Hafens von Tarent durch eine eigene Mine versenkt wurde. Das Gemeinschaftsgrab liegt direkt am Eingang des Gemeindefriedhofes.



Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ...

- ... sorgt für die deutschen Kriegsgräber hier und in fast 100 Ländern der Erde.
- ... hilft den Angehörigen bei der Klärung von Kriegsschicksalen und der Suche nach den Gräbern.
- ... arbeitet seit Öffnung der Grenzen Osteuropas im Jahre 1990 intensiv in diesen Ländern.
- ... birgt die Kriegstoten und bettet sie auf zentrale Sammelfriedhöfe um.
- ... tritt mit seiner Arbeit für die Verständigung und Aussöhnung mit den Gegnern von einst ein.
- ... führt junge Menschen an die Kriegsgräber, damit sie die Folgen eines Krieges besser verstehen und erkennen, wie wichtig es ist, für den Frieden zu arbeiten.
- ... finanziert seine Arbeit fast ausschließlich aus den Beiträgen seiner Mitglieder und Spender. Er ist auch für Ihre Hilfe dankbar!

Commerzbank Kassel
IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00
BIC: COBADEFFXXX

Unicredit Banca di Roma
IBAN: IT 08 E 02008 22008 000400908752
BIC: UNCRITM1758



**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.**

Sonnenallee 1, 34266 Niestetal
Deutschland
Telefon: +49 (0)561 - 7009 - 0
Telefax: +49 (0)561 - 7009 - 221
Internet: www.volksbund.de
E-Mail: info@volksbund.de

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt